

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

**Tageblatt** für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannsbohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sernspreeker Nr. 210.

Nr. 115.

61. Jahrgang.

Mittwoch, den 20. Mai

1914.

In Weiskig bei Saugen ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Dresden, den 18. Mai 1914.

## Ministerium des Innern.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Automatenstickerfabrikanten **Georg Kessler** in Eibenstock wird zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 10. Juni 1914, vormittags 10 Uhr

vor dem königlichen Amtsgerichte Eibenstock anberaunt.

Eibenstock, den 15. Mai 1914.

## Königliches Amtsgericht.

Das im Grundbuche für Eibenstock Blatt 1201 auf den Namen des Bäckermeisters **Gustav Eduard Zorn** in Eibenstock eingetragene Grundstück soll

am 8. Juli 1914, vormittags 10 Uhr

an der Gerichtsstelle — im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden. Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 4. Nr. groß und einschließlich 2964,35 M. Inventar auf 72 264,35 M. geschätzt. Es besteht aus Hausgrundstück mit Anbau und Hofraum nebst Garten und liegt in Eibenstock an der Muldenhammerstraße.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts, sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet.

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 11. April 1914 verlaublichen Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Eibenstock, den 17. Mai 1914.

## Königliches Amtsgericht.

Das im Grundbuche für Eibenstock Blatt 389 auf den Namen des Privatmanns **Andreas Julius Eberhardt** in Leipzig eingetragene Gasthofgrundstück „Stadt Dresden“ soll

am 10. Juli 1914, vormittags 10 Uhr

an der Gerichtsstelle — im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden. Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 4. Nr. groß und auf 33 795 M. — Pf., einschließlich 7000 M. Gasthauskonzession und 3365 M. Grundstückszubehör, geschätzt. Es be-

steht aus Gasthausgebäude, Stallgebäude und Grasgarten und liegt in Eibenstock am Brühl zwischen der Lange-, Bach- und Auerbacherstraße.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet.

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 12. März 1914 verlaublichen Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Eibenstock, den 19. Mai 1914.

## Königliches Amtsgericht.

Ueber das Vermögen des Tischlermeisters **Friedrich Wilhelm Arnold** in Eibenstock, Forststraße 6, wird heute am 18. Mai 1914, nachmittags 1/6 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Ortsrichter **Meißner** in Eibenstock wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 10. Juni 1914 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlussfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 16. Juni 1914, vormittags 10 Uhr

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 30. Juni 1914, vormittags 10 Uhr

— vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaunt.

Wer eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz hat oder zur Konkursmasse etwas schuldig ist, darf nichts an den Gemeinsschuldner verabfolgen oder leisten, muß auch den Besitz der Sache und die Forderungen, für die er aus der Sache abgeforderte Befriedigung beanprucht, dem Konkursverwalter bis zum 30. Mai 1914 anzeigen.

## Königliches Amtsgericht zu Eibenstock.

**Herr Friedrich Wilhelm Riedel** hier, hintere Rehmerstraße 23, ist zwecks informativischer Beschäftigung als **Fleischbeschauer** in Pflicht genommen worden. Er wird nach Bedarf ausbühlsweise als Fleischbeschauer tätig sein, übt aber seine Tätigkeit nur nach Beauftragung durch das städtische Schaaumamt aus.

Stadttrat Eibenstock, den 18. Mai 1914.

Seffe.

## Tagesgeschichte.

### Deutschland.

Der Kaiser in Homburg v. d. S. Am Montag punkt 11 Uhr traf Se. Majestät der Kaiser, von der Saalburg kommend, am Kaiser-Wilhelm-Park in Homburg v. d. S. ein und wurde am Durstbrunnen von den Spitzen der städtischen Behörden, Oberbürgermeister Lübke, Stadtverordnetenvorsteher Dr. Mübiger und Kurdirektor Graf v. Zeppelin empfangen. Der Kaiser ließ sich den Stifter des Brunnens, Landrat a. D. v. Brünning-Bad Homburg, und den Schöpfer des Brunnens, Bildhauer Hans Dammann-Berlin-Grunewald, vorstellen und verweilte mit den Herren in längerem Gespräch. Vom Durstbrunnen aus ging Se. Majestät zum Siamesischen Tempel, der ihm von Oberbürgermeister Lübke genau erklärt wurde. Zuletzt besichtigte der Kaiser die Kuranlagen und den Elisabethbrunnen, der im vergangenen Winter eine neue Einfassung erhalten hat. Kurz vor 12 Uhr verließ der Kaiser Bad Homburg, um nach Wiesbaden zurückzufahren, wo er gegen 1 Uhr eintraf. — Auf der Saalburg waren dem Kaiser von dem Direktor des Saalburgmuseums, Baurat Jacobi, neue Funde gezeigt worden.

Des Reichskanzlers Urlaub. Ein Berliner Telegramm der „Kölnischen Zeitung“ stellt gegenüber dem in einigen Blättern wiedergegebenen Gerücht, der Reichskanzler beabsichtige, einen mehrmonatigen Urlaub anzutreten, fest, daß der Reichskanzler es auch in diesem Sommer mit seinen Ferien nicht anders halten wird wie im vorigen Jahre. Der Urlaub werde die übliche Dauer nicht überschreiten.

Der Stichwahltermin für Stendal-Osterburg. Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, ist die Stichwahl für den Wahlkreis Stendal-Osterburg auf den 25. Mai anberaunt worden.

### Frankreich.

Der Antrag des Staatsanwalts gegen Frau Caillaux. Der Staatsanwalt hat die Akten in Sachen der Frau Caillaux geprüft und fordert nun die Verweisung der Angeklagten vor das

Schwurgericht unter der Beschuldigung des beabsichtigten und vorsätzlichen Totschlags. Maitre Labouri wird Frau Caillaux verteidigen.

### Vom Baltan.

Eine neuerliche Verschärfung der Inzestfrage. Von Chios und Mytilene wird gemeldet, daß alle weisensfähigen Männer im Alter von 19 bis 40 Jahren auf beiden Inseln einberufen worden seien. Besonders Chios sei außerdem stark mit 28 cm-Geschützen besetzt worden. In letzter Zeit war Serbien sichtlich bemüht, seinen Einfluß in Athen geltend zu machen, um durch eine Neutralisierung von Chios und Mytilene einen Konflikt mit der Türkei zu vermeiden, doch sollen die Bemühungen des serbischen Kabinetts wenig Erfolg versprechen.

### Amerika.

Ein Deutsch-mexikanischer Zwischenfall. Aus Tampico wird gemeldet, daß zwischen dem deutschen Konsul und den Rebellenführern sich ein Zwischenfall ereignet hat, der leicht größere Folgen nach sich ziehen kann. Der Konsul sandte, ohne sich von den militärischen Führern der Rebellen die Erlaubnis zu erwirken, die deutschen Flüchtlinge an Bord des Dampfers „Npiranga“. Die Rebellen verweigerten darauf dem Schiff die Erlaubnis zur Abfahrt. Der Konsul erklärte, daß sein Paß eine genügende Legitimation sei und droht, sich an das auswärtige Amt nach Berlin zu wenden und dort eventuell wirksamen Schutz erbitten.

Die amerikanische Flotte in Veracruz. Die amerikanische Flotte wird aller Wahrscheinlichkeit nach sich noch lange Zeit im Hafen von Veracruz aufhalten, und die Marinebehörden treffen bereits dementsprechende Maßregeln. In den nächsten Tagen wird die „Celtic“ dort erwartet, die Vorräte für mehrere Monate für die dort stationierten amerikanischen Schiffe mitbringt.

Eine verloren geglaubte Expedition. Dr. Theodor Herzog teilt der „Voss. Zeitung“ mit, er habe aus Santa Cruz da la Sierra briefliche Nachricht vom 21. März erhalten, daß Erland Jehr. von Nordenskiöld, dessen Expedition bereits verloren ge-

glaubt wurde, in Trinidad im Beni-Departement, Bolivia, angekommen sei.

## Deutsche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 19. Mai. Das diesjährige Aushebungsgeschäft findet in Eibenstock vom 26. bis mit 27. Juni in der „Zentralhalle“ statt. Zu diesem Zwecke trifft die königliche Obererzsj.-Kommission im Bezirke der königlichen Landwehr-Inspektion zu Chemnitz hier ein, der folgende Herren angehören: Als Militär-Vorsitzender: Se. Erzellenz Herr Generalleutnant Graf Bisthum von Gschäd, Inspekteur der königlichen Landwehr-Inspektion in Chemnitz, als Zivil-Vorsitzender: Herr Regierungsrat Zimmer von der königlichen Kreishauptmannschaft in Zwickau, als untersuchender Arzt: Herr Oberstabsarzt Dr. Schichhold, Regimentsarzt des 7. Feldartillerie-Regiments Nr. 77 in Leipzig und ferner: Herr Hauptmann Heitsch, Adjutant der königlichen Landwehr-Inspektion in Chemnitz. Die königliche Obererzsj.-Kommission wird für nachstehende Truppenteile ausgesendet: (Leib-)Grenadier-Regiment Nr. 100 und Grenadier-Regiment Nr. 101 in Dresden, Infanterie-Regimenter Nr. 104 in Chemnitz, 105 in Straßburg, 106 und 107 in Leipzig, 133 in Zwickau, 134 in Blauen, 139 in Döbeln, 3. Bataillon Glauchau (vorläufig in Zwickau), 182 in Freiberg, Maschinengewehr-Abteilung Nr. 8 in Leipzig, Jäger-Bataillon 13 in Meißen, Karabinier-Regiment in Borna, Ulanen-Regimenter 17 in Oshag, 18 in Leipzig und 21 in Chemnitz, Husaren-Regiment 19 in Grimma, Feldartillerie-Regimenter 32 und 68 in Riesa, 77 in Leipzig, 78 in Wurzen, Fußartillerie-Regiment 12 in Meß, Fußartillerie-Regiment 19 in Riesa, Pionier-Bataillon 22 in Riesa, Sächsische Kompagnien Eisenbahn-Regiment Nr. 1 in Berlin (Schöneberg), Telegraphen-Bataillon Nr. 7 in Dresden, königlich sächs. Detachement beim Preussischen Kraftfahr-Bataillon in Berlin, 3. Kompagnie Flieger-Bataillon Nr. 1 (Truppenübungsplatz Döberitz), 3. Kompagnie Preussischen Luftschiffer-Bataillons Nr. 2 in Dresden, Train-Abteilung Nr. 19 in Leipzig, 4. Eskadron in Frankenberg, 1. Seebataillon in Kiel, 1. Matrosen-Artillerie-Abteilung in Friedrichsort, 1. Matrosen-Division in Kiel, 1. Wert-Division in Kiel, 1. Torpedo-Division in Kiel. — Außer den oben angeführten beiden Grenadier-Regimentern Nr. 100 und 101 in Dresden, sowie dem Infan-



gischen Staatsmänner mit der unerschöpflichen Freigebigkeit ihrer Verbündeten zu kämpfen; namentlich der Zar bewies Frankreich gegenüber ein allzugroßes Entgegenkommen auf deutsche Kosten. Am genannten Tage riß Humboldt endlich die Geduld und er ließ sich von Metternich (Oesterreich) und Kesselrode (Rußland) das Wort darauf geben, daß es nun genug sei und kein zollbreit deutschen Bodens mehr abgetreten werden solle. Immerhin konnte der Franzose Talleyrand zufrieden sein; Frankreich blieb nach einem vierthundertjährigen Kriege, dem allein sein Hochmut über die Welt verhängt, um 100 Quadratmeilen und mehr als eine Million Einwohner stärker denn zuvor.

## Hebers Jahr!

Roman von Baronin G. v. Schlippenbach.  
(16. Fortsetzung).

„Ein sonderbarer Einfall. Na, ich sage nichts. Rege dich nicht auf, Töchterchen; man muß mit dir Rücksicht haben. Ich hoffe, du schenkst uns einen Jungen, der den Namen erbt.“

Dlga schwieg und dachte, wie lächerlich diese Parvenus auf ihren Namen pochten, der doch nur den Reichtum als Folie besaß.

Frau Zette blieb und blieb, obgleich sie immer wieder versicherte, der Boden brenne ihr unter den Füßen. Ihre laute Stimme tat Dlga weh. Sie spürte einen leisen Kopfschmerz. — Endlich verabschiedete sich die lebhaft alte Dame.

Run ist Dlga gottlob wieder allein, allein mit den Gedanken an ihr Leben, allein mit der bitteren Erkenntnis, daß es anders gekommen, als sie gedacht. „Es muß Lenz werden“, denkt die junge Frau. „Auch mir kommt ein Valentag, wenn Gott mir mein Kindchen schenkt.“

Das Bankhaus Philipp Ehlinger u. Sohn lag in der Lühnowstraße in einem Prachtbau. Mit allem modernen Luxus war es eingerichtet, und seine zahlreichen Angestellten gingen durch die schwere, schmiedeeiserne Tür aus und ein.

Seit zehn Jahren stand die Bank als großes, solides Geschäft da. Der kluge Kopf des Chefs leitete das komplizierte Uhrwerk des Hauses.

Heute sah Herr Philipp Ehlinger mißvergnügt an seinem großen, eichenen Schreibtisch und hörte auf die Worte seines alten Buchhalters, seiner rechten Hand im Geschäft, der einen Vertrauensposten bekleidete und seit den bescheidenen Anfängen der Bank in der kleinen Winkelgasse angestellt war. Kopfschüttelnd blickte Ehlinger auf die Briefe und Papiere, die ihn Walter — so hieß der erste Buchhalter — vorlegte. „Es ist gut, Sie können gehen“, jagte der Chef. „Bitte, schicken Sie mir den Kassierer.“

Als Ehlinger allein war, ging er unruhig, die Hände auf dem Rücken, auf und ab. Der dicke Teppich dämpfte seine Schritte.

„So geht es nicht weiter“, dachte er, „ich muß dem Windbeutel, dem Lothar, den Kopf zurechtsetzen. Er spekuliert zu waghalsig und verbraucht zu viel. Der Wilhelm wäre hier mehr am Platze, der ist der geborene Kaufmann: nüchtern, praktisch und berechnend.“ Der Kassierer, ein ebenfalls ergrauter, langjähriger Diener trat ein.

„Nun, Beyer, ich habe sie herbitten lassen. Wie ich höre, hat mein Sohn Ihre Kasse stark in Anspruch genommen.“

„Jawohl, Herr Ehlinger.“

„Wieviel verlangt er?“

„Vorigen Monat zehntausend Mark, Herr Ehlinger.“

„Donnerwetter! Und Sie wissen nicht, wozu er das Geld braucht, Beyer?“

Der Kassierer schwieg verlegen.

„So sprechen Sie doch! Ich verlange es.“

„Ich glaube, der junge Herr spielt. Er soll auch bei den Bettrennen mit hohen Summen engagiert sein“, entgegnete Beyer zögernd.

Ehlinger starre den Sprecher erschreckt an.

„Dahon hatte ich keine Ahnung“, sagte der Bankier erblassend.

„Ich muß Ihnen noch mehr mitteilen, Herr Ehlinger.“

„Noch mehr?“ rief der Vater Lothars.

„Ja. Gestern erhob Ihr Herr Sohn an der Kasse fünfzehntausend Mark; er sagte, mit Ihrer Einwilligung.“

Ehlinger lehnte den Kopf weg. Er winkte dem Kassierer, zu gehen.

Zorgenvoll blickte er auf das Bild Lothars, das in kostbarem Silberrahmen auf dem Schreibtische stand.

„Ja, ja“, sagte der alte Mann mit schwerer Betonung. „Zette hatte den Narren an dem hübschen Jungen gefressen. Wir haben ihn als Kavaller erzogen. Der Wilhelm hat den Wert des Geldes kennen gelernt und hat sich eine feinerliche Frau, die Tochter des alten Zielemeyer aus Köln, geheiratet.“

Der Bankier schellte seinem Diener.

„Ist Herr Ehlinger schon gekommen?“

„Nein, noch nicht.“

Der Alte blickte mißvergnügt auf die Standuhr in der Ecke. Eben hob sie zum Schläge aus.

„Els Uhr!“ dachte der Vater Lothars. „Noch immer nicht da, und ich arbeite schon seit zwei Stunden.“

Dann befahl Ehlinger dem Diener, seinem Sohne sofort nach seiner Ankunft zu melden, daß der Chef ihn zu sprechen wünsche. Er betonte das Wort „Chef“. Ja, als solcher wollte er Lothar heute gegenübertreten, nicht als der stets nachsichtige Vater.

Zunächst fuhr das elegante Auto von Ehlinger junior nach dem Kurfürstendamm und hielt vor dem Hause des bekannten Sport- und Lebemanns Strömhausen, der am Abend in seinem Salon eine kleine, wie er sagte, harmlose Bank hielt oder ein gemütliches Kartenspielchen ins Leben rief. Bei diesem edlen Vergnügen konnte man ganz runde Summen verlieren. Lothar steckte Spielerblut in den Adern. Er war in letzter Zeit einige Male bei Strömhausen gewesen und hatte recht viel verloren. Heute mußte er zahlen.

„Aber, lieber Freund, bleiben Sie doch zum Frühstück bei mir“, bat der Hausherr, ein starker Bierzicker, dem man das flotte Leben, das er liebte, deutlich ansah.

Lothar zögerte. Wie alle schwachen Naturen, schob er gern Unangenehmes auf. Er fühlte doch ein gewisses Grauen vor der Unterredung mit dem Vater, denn er konnte eilig werden, wenn es an den Geldbeutel ging, und Lothar hatte in letzter Zeit tiefe Griffe hineingetan. Das exquisite Frühstück bei Strömhausen, die schweren Weine verfehlten Lothar in eine fröhlichere Stimmung, als sie ihn beim Eintritt in das elegante Junggesellenheim des Spielers beherrschte hatte.

„Donnerwetter, bald zwölf Uhr!“ rief Lothar aufspringend, „mein Alter wird schimpfen!“

Er verabschiedete sich von Strömhausen und fuhr davon.

„Dir ruppe ich noch manche goldene Feder aus“, dachte der Lebemann, dem davoneisenden Automobil nachsehend.

„So spät, Lothar?“ begrüßte Ehlinger den Sohn unzufrieden. „Du vergeudest die Zeit, und Zeit ist Geld: das solltest du doch wissen.“

Lothar wollte sich entschuldigen, der Alte ließ ihn nicht zu Worte kommen.

„Du hast in letzter Zeit fünfundsingzigtausend Mark vom Kassierer genommen“, fuhr Ehlinger fort. „Wozu? Ich will es wissen!“

„Aber, lieber Papa, das Leben ist teuer, ich brauchte notwendig dieses Geld.“

„Du hast gespielt und bei den Rennen gewettet, leugne es nicht.“

„Du scheinst mich auszuspionieren, Papa.“

„Nein, aber meine Angestellten mußten mir es mitteilen. Ich werde dein Erbteil damit belasten und habe keine Lust, mich von dir ruinieren zu lassen. Außerdem muß ich dich ernstlich ermahnen, keine so waghalsigen Spekulationen zu unternehmen, dies schadet dem Ruf unseres Bankhauses.“

Lothar stand mißmutig da. Sein vom Wein gerötetes Gesicht war in finstere Falten gelegt; er zerrte an seinem Schnurrbart.

(Fortsetzung folgt.)

## Der Silberdiebstahl.

Humoreske von Martin Sinec.

(Nachdruck verboten.)

Emil Klud war sehr schlecht bei Kasse. Und da Hotelrechnungen Dinge sind, die bezahlt werden müssen, so beschloß er, diesmal während seines kurzen Aufenthalts in der Stadt nicht im Hotel zu wohnen, sondern eine alte Tante mit seinem Besuch zu erfreuen. Nur eins machte ihm Kopfschmerzen: was sollte er mit seinem kleinen Reisefloffer anfangen? Mitnehmen konnte er ihn nicht. Das würde so aufdringlich aussehen, als ob er sich von vornherein auf Logierbedarf eingerichtet hätte; nachher aber, wenn eine Einladung zum Weiben an ihn ergangen wäre, wollte er ihn gleich zur Hand haben. Während er sich auf den Weg machte, um hinaus vor's Städtchen zu gelangen, wo der Tante hübsches Landhaus lag, kam ihm ein guter Gedanke. So wollte er's machen. Die Villa lag in einem ziemlich großen, gut bestandenen Garten. Dort konnte er im dichten Gebüsch den kleinen Koffer, bevor er ins Haus trat, verstecken. So geschah es. Er schloß behutsam hinter sich die Gartentür, verberg den Koffer in einem stark buschigen Fliederstrauch und ging ins Haus.

Seine Tante empfing ihn sehr herzlich, erzählte ihm aber im Laufe der Unterhaltung, daß ihr Fremdenzimmer leider besetzt sei. Während er bei sich dachte: „Schwerenot, nun muß ich doch wieder so'n teures Hotellogis bezahlen“, berichtete die Tante weiter, daß eine junge Freundin, eine ungeheuer reiche Amerikanerin, zu Besuch bei ihr wäre. Als Emil sah, daß sein Plan doch mißglückt war, entschloß er sich kurzerhand zum Aufbruch. „So, du willst schon gehen? Wenn es dir recht ist, kannst du morgen bei mir zu Mittag essen“, meinte die Tante noch, als er bereits die Tür öffnete. In demselben Augenblick trat eine reizende junge Dame ein. „Ach, liebe Susanne“, rief die Tante ihr entgegen, „hier lass ich dir meinen Neffen Emil vorstellen, von dem ich dir ja schon erzählte.“ Susanne verbeugte sich, und Emil hatte noch genug Geistesgegenwart, daßselbe zu tun, obwohl er nicht wenig übertraut war durch die Schönheit ihrer Erscheinung. Dann verabschiedete er sich. Draußen im Garten holte er verstoßen wieder seinen Koffer hervor und begab sich ins Hotel.

Gegen Abend wollte er sich umkleiden. Er öffnete seinen Koffer. Was war das? Keine Spur von seinen Garderoben- und Toilettenstücken, an deren Stelle aber mehrere schwerer Silberne Platten und Schüsseln. Geräumige Zeit hatte er den verwandelten Kofferinhalt betrachtet, als es plötzlich an die Tür klopfte. Emil öffnete und sah den Zimmerkellner vor sich, der ihm ein Paket überreichte. „Eine Dame hat das für Sie abgegeben!“ Alle Wetter, dachte Emil, noch mehr Überraschungen! Diesmal vielleicht Gold und Edelsteine! Aber was kam zum Vorschein? Der ursprüngliche Inhalt seines kleinen Reisefloffers. Es geschah noch immer Wunder auf der Welt, sagte sich Emil; zugleich entdeckte er eine Karte zwischen den Sachen. Er las: „Susanne Burger bittet Herrn Emil Klud, die Silberplatten in seinem Koffer recht gut zu bewahren.“ Der Empfänger konnte den Zusammenhang all dieser Dinge zwar nicht begreifen, das hörte ihn aber jetzt nicht weiter. Zunächst drückte er jenes Städtchen an die Lippen und war den ganzen Tag über höchst vergnügter Laune.

Das Diner am nächsten Tage bei seiner Tante war gerade kein Ereignis ersten Ranges; die Gastgeberin war mißgelaunt aus unerklärlichen Gründen, und das Essen war auch nicht viel besser als die Unterhaltung. Trotzdem war Emil alles Höflich erschienen, und mit dankbarem Herzen wollte er sich jetzt verabschieden von Susanne, mit der er schon beim Kommen-verständnisvolle Worte gewechselt hatte. Sie bedeutete ihm, im Garten ein wenig zu warten, sie hätte ihm etwas zu sagen. Klopfenden

Herzens verweilte er; sie kam. „Ich muß mich entschuldigen“, begann sie, er aber unterbrach freundlich und meinte: „D, bitte, es bedarf keiner Entschuldigung; wenn Sie mir nur sagen wollten, was mit dem Silbergefäße geschehen soll?“ — „Nein, nein, Sie müssen erfahren, wie das alles gekommen ist. Ich sah Sie gestern Ihren kleinen Koffer verstecken. Neugierig und voller Dummheiten, wie ich manchmal bin, versuchte ich ihn zu öffnen, um dann Sand hineinzuschütten. Wie ich nun aber die Kleidungsstücke sah, nahm ich an, Sie würden im Hause der Tante logieren. So beschloß ich denn, die gute alte Dame, die mir so unendlich viel von ihrem Familienüber schwärmte, zu erschrecken und somit mich auf der Tante und Ihre Kosten zu amüsieren. Nun stellen Sie sich aber meinen Schreck vor, als ich hörte, daß Sie ins Hotel gingen und nicht im Hause logierten! — Was ist nun zu tun? Können Sie mir den Streich verzeihen?“ — „Aber, was reden Sie von Verzeihen. Ich finde den Spas köstlich! Darum auch die Mißstimmung der guten Tante bei Tisch. Aber um nun alles wieder gut zu machen, schlage ich vor: Sie, anständiges Fräulein, finden sich, wenn es völlig dunkel ist, Punkt 9 Uhr an der vorderen Gartentür ein. Dort händige ich Ihnen das Silber wieder aus, und Sie können es wegnehmen, ohne daß es jemand merkt.“ — „Gut!“

Er ging schnell ins Hotel, packte das Silber wieder in den Koffer und begab sich auf den Weg, um zur verabredeten Zeit an der Gartentür zu sein. Um dahin zu gelangen, mußte er erst durch eine Hecke, aber diese, o weh! war geschlossen. Um sein Wort zu halten, mußte er sie überklettern. Es war kein kleines Stück Arbeit für ihn, mit dem Koffer über die hohe Hecke zu kommen; dazu schien auch noch der Mond so indiskret hell. Aber gleich hatte er es geschafft. Da . . . entsetzlich! . . . flog mit Geflüster ein Fenster in der Villa auf und eine kreischende Frauenstimme rief laut um Hilfe. Dann hörte Emil schnelle Männertritte, und ehe er noch wußte, wie ihm geschah, hatte ihn ein Polizeibeamter beim Stragen. „Geben mir dich, Bürschchen!“ rief dieser und führte ihn ins Haus, wo die Tante sie empfang mit einem Gesicht, auf dem Mut und Entsetzen um den Borraum stritten. „So also belohnst du meine Gastfreundschaft? Du hast mich bestohlen“, rief sie, dann ließ sie den Beamten den Koffer öffnen. Und während eine drückende, peinliche Stille im Zimmer herrschte, wurde das Silbergefäß zum Vorschein gebracht. „Schämen muß man sich über solchen Verwandten!“ brüllte die Alte. Da trat Susanne ein. „Ich muß Ihnen etwas sagen“, begann sie. „Ganz überflüssig“, brummte die Tante, „ich frage jetzt nur eins: Emil, nimmst du das Silber weg oder nicht?“ Emil sah vor sich die reizende, sitzende Mädchengestalt; und deutlich sprach er: „Ja, es tut mir ja sehr leid, aber ich nahm's!“ — „Nein, nein“, rief Susanne, „wie können Sie so etwas sagen!“ Und in schnellem Atem erzählte sie alles, wie es sich verhielt. Unterdessen hatte die Tante mit einem unbeschreiblichen Ausdruck der Verachtung dem Polizeibeamten Bescheid gesagt, daß er nichts anzeigen sollte, und ihn fortgeschickt, dann meinte sie vorwurfsvoll: „Nun werde ich mein kostbares Eigentum besser weglegen.“

Emil und Susanne waren allein. Wdhlich lächelte er, wie eine sarte Hand die seine ergriff, und er hörte, wie eine süße Stimme ihm zuküßerte: „Du bist ein Held, ein ganzer, ein braver Mann!“ — „Aber Emil, was soll das?“ rief die Tante plötzlich dazwischen. „Das bedeutet“, sagte Susanne, „daß ich fest entschlossen bin, Frau Klud zu werden!“ — „Na“, lachte die Tante, „dann hat ja Emil doch einen Diebstahl begangen, indem er dir dein Herz gekohlen hat.“

Mißmutig und überaus ungeduldig wird man durch einladige Kost, wie jeder schon an sich beobachtet hat. Angeregt und ruhig wird dagegen die Stimmung, wenn abwechslungsreiche Mahlzeiten den Tag angenehm unterbrechen. Die Hausfrau kann darum garnicht erfindert genug sein, um immer mal etwas Anderes, schon lange nicht Dagewesenes auf den Tisch zu bringen. Guter Rat ist da teuer. Und doch ist dies nicht so schwierig. Man setze sich nur einmal das Sortenverzeichnis der Anorr-Suppenmülsen an, das kommt dem Abwechslungsbedürfnis ja direkt entgegen. In periodischer Weise werden da 48 verschiedene kräftige und pikante Suppen aufgezählt, die bei jedem Kaufmann gebrauchsfertig zu haben sind. Folgt man den Anweisungen dieser Sorten-Auswahl, so kann man beispielsweise 8 Wochen hindereinander täglich eine andere Suppe essen, welche jeden verwöhnten Magen befriedigt. Ein Anorr-Würfel, der 3 Teller wohlschmeckende und nahrhafte Suppe ergibt, kostet nur 10 Pfennige.

## Wettervorhersage für den 20. Mai 1914.

Keine Witterungsveränderung.

Niederschlag in Eibenrod, gemessen am 19. Mai früh 7 Uhr  
0,0 mm - 0,0 l auf 1 qm Bodenfläche.

## Fremdenliste.

Übernachtet haben im

Rathaus: Paul Schäfer, Chauffeur, Plauen. Gustav Goldstein, Rfm., Dresden. H. Michel, Rfm., Leipzig.  
Reichs Hof: Berthold Schödel, Rfm., Dresden. Erich Weidenmüller, Rfm., Annaberg. Georg Schelm, Rfm., Leipzig. Hermann Weilmann, Rfm., Hamburg. Emil Voos, Rfm., Chemnitz. Max Drechsler, Rfm., Annaberg.  
Stadt Leipzig: Arthur Klostermann, Leipzig. Oswald Bretschneider, Rfm., Wiltau, Sa. Matthäus Scheller, Rfm., Kitzberg. Edmund Wenzel, Rfm., Leipzig.

## Kirchl. Nachrichten aus der Parochie Eibenrod am Simmelsfestesf.

Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst; Text: Eph. 1, 20—23. Pfarrer Starke. Hierauf Beichte u. heil. Abendmahl. Pastor Franke.

Kirchenmusik: „Im unser Sünde willen —“, g. Ch. v. J. S. Vogel.

Nachm. 1 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Wagner.

Ev.-luth. St. Johanniskirche.

Vorm. 9 Uhr: Vespertgottesdienst. Nachm. 1/5 Uhr: Predigtgottesdienst in Sosa.

## Kirchennachrichten aus Schönheide.

Simmelsfestesf. (Donnerstag, den 21. Mai 1914.)

Früh 8 Uhr: Beichte u. heil. Abendmahl. Pastor Ruppel.

Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt über Eph. 1, 20—23. Pfarrer Wolf.

Kirchenmusik: „Preis sei Gott, Christ ist erhoben“, dreistimmige Motette für Damenchor u. Stein.

Vorm. 11 Uhr: Unterredung mit den Konfirmanden des Diakons. Pastor Ruppel.

## Kirchennachrichten aus Carlsefeld.

Donnerstag, den 21. Mai. (Simmelsfest.)

Vorm. 1/8 Uhr: Beichte u. Abendmahlsfeier. Vorm. 9 Uhr: Festgottesdienst.

# Neueste Nachrichten.

Berlin, 19. Mai. Wie die Regierung gestern abend bei dem parlamentarischen Empfang beim Finanzminister Dr. Lenz durch den Unterstaatssekretär des Reichskanzlers, Wahnschaffe und durch den Finanzminister erklären ließ, war sie fest entschlossen, den Reichstag weder zu vertagen noch zu schließen, sondern aufzulösen, wenn ein sozialdemokratischer Antrag zum Etat, der heute früh auch wirklich eingebracht ist, Annahme finde. Heute früh haben nun sämtliche bürgerlichen Parteien beschlossen, dem Antrage nicht zuzustimmen, und damit ist die Auflösung, wie man annimmt, vermieden. Die „Berl. Ztg.“ weiß aber zu berichten, daß es bereits entschieden ist, daß der Reichstag nicht vertagt, sondern geschlossen wird.

Frankfurt a. M., 19. Mai. Auf dem Hochofenwerk der Hesper Eisen- und Stahlwerke sind durch den Einbruch eines Gerätes acht Arbeiter in die Tiefe

gestürzt. Einer wurde sofort getötet. Drei sind lebensgefährlich, die andern weniger schwer verletzt.

Kolmar, 19. Mai. Der bekannte elsässische Rationalist und Karikaturenzeichner Johann Jakob Walz hatte sich gestern vor der hiesigen Strafkammer wegen der in seinem Buche „Mon Billage“ vertretenen deutschfeindlichen Tendenz zu verurteilen lassen. Staatssekretär Graf Rödern hatte gegen Walz sowie gegen beide Buchhändler, die das Buch vertrieben, Strafanzeige gestellt. Die Anklage wirft Walz vor, sein Buch habe die Tendenz, deutsches Wesen herabzusetzen und französische Art zu verherrlichen. Die Deutschen werden als Unterdrücker geschildert. Der Staatsanwalt beantragte gegen Walz sechs Monate Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe. Das Gericht verurteilte bald darauf, daß es in der Sache Walz nicht zuständig sei, da Hochverrat nach den Paragraphen 81 und 86 gegeben sei. Walz wurde sofort verhaftet und wird sich nun in nächster Zeit vor dem Reichsgericht in Leipzig wegen Hochverrats zu verantworten haben.

Luxemburg, 19. Mai. Ein in Frankfurt a. M. aufgestiegener Freiballon hatte in der Gegend von Luxemburg die Orientierung verloren. Der Ballon mit vier Insassen näherte sich der französischen Grenze.

Um der Unannehmlichkeit einer Landung auf französischem Boden zu entgehen, wollten die Luftschiffer sofort landen. Die Insassen wurden herausgeschleudert. Einer erlitt einen Beinbruch, eine Dame einen Armbruch. Die Verletzten wurden ins Krankenhaus gebracht.

Wien, 19. Mai. Aus gut unterrichteter Quelle erfährt die Korrespondenz Bazar, daß der Erzherzog Karl Franz Josef demnächst einen mehrmonatigen Urlaub erhalten wird. Diesen Urlaub will der Erzherzog dazu benutzen, um in Begleitung der Erzherzogin Jitta eine Weltreise zu unternehmen. Der genaue Reiseplan steht noch nicht fest, doch verlautet schon jetzt, daß der Erzherzog durch Deutschland, England und Frankreich nach Afrika reisen wird.

Wien, 19. Mai. Die Verhandlungen der internationalen Kontrollkommission mit den Vertretern Albaniens und der epirotischen provisorischen Regierung scheinen doch nicht den erwarteten günstigen Abschluß gefunden zu haben. Die Lage hat sich abermals verschärft und aus Durazzo soeben hier eingelaufene Telegramme besagen, daß dort jetzt internationale Truppen gelandet werden sollen. Im Palast des Fürsten herrscht große Aufregung. Die Situation im Innern des Landes gilt als kritisch.

## Kursbericht vom 18. Mai 1914. Mitteldutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Abteilung Eibenstock.

Deutsche Fonds.		Dresdner Stadtanl. von 1906		Pr. Bod.-Cr.-Akt.-R.-Pfdbr. Ser. 28		Dresdner Bank		Canada-Pacific-Akt.	
1/2 Reichsanleihe	77.50	4 1906	85.10	4 Leips. Hypoth.-Bank Ser. 15	94.50	149.00	194.90	Sächs. Webstuhlfabrik (Schönberg)	192.—
3/4 " "	86.90	4 Magdeburger Stadtanl. von 1906	96.50	4 Sächs. Bod.-Cr.-Anst.-Pfdbr. S. 9	94.90	149.75	192.—	Schubert & Salsor Maschinenf. A.-G.	287.—
4 " "	98.90	Ausländische Fonds.		4 Schwarzb. Hyp.-R.-Pfdbr. S. 8	94.90	Industrie-Aktien.		Stöhr & Co. Kammgarnspinnerei	155.25
8 Preussische Consois	77.50	4 Oesterreichische Goldrente	84.50	Industrie-Obligations.		Deutsch-luxemb. Bergwerks-Ges.	129.—	Wolfsb. Aktienspinnerei	95.25
1/2 " "	86.90	4 Ungarische Kronrente	85.—	4 Chemnitz. Aktienspinnerei	—	Wanderer-Werke	363.50	Vogtl. Maschinenfabrik	221.—
3/4 " "	91.50	4 Ungarische Kronrente	80.31	4 Sächsische Maschinenfabrik	101.26	Chemn. Werkzeugmachf. (Zimmerm.)	55.25	Harpener Bergbau	178.40
4 Sächs. Rente	77.50	4 Chinesen von 1896	99.91	4 Neue Boden-A.-G.-Obl.	81.—	Schuckert Elektrizitäts-Werke	146.75	Planener Tüll- und Gard.-A.	100.—
1/2 Sächs. Staatsanleihe	95.80	4 Japaner von 1906	73.75	Bank-Aktien.		Grosse Leipziger Strassenbahn	158.—	Phönix	235.50
Kommunal-Anleihen.		4 Rumänen von 1906	58.40	Mitteldutsche Privatbank	119.25	Leipziger Baumwollspinnerei	226.50	Hamburg-Amerika Paketfahrt	129.—
1/2 Chemnitz. Stadtanl. von 1889	96.—	4 Buenos Aires Stadtanleihe	101.50	Berliner Handelsgesellschaft	151.00	Hansdampfschiffahrts-Ges.	252.25	Planener Spinnerei	89.75
3/4 " " von 1902	85.35	4 Wiener Stadtanleihe von 1898	85.25	Darmstädter Bank	118.80	Gelsenkirchener Bergwerk-Akt.	163.20	Vogtländische Tüllfabrik	181.50
4 Chemn. Strassenh.-Anl. von 1907	97.—	Deutsche Hypothekbank-Pfandbriefe.		Deutsche Bank	118.80	Sächs. Kammgarnspinn. (Solbrig)	90.—	Reichsbank.	—
4 Chemnitz. Stadtl. von 1906	97.—	4 Hess. Landeshyp.-R.-Pfdbr. Ser. 20	—	Chemnitz. Bankv.-Akt.	109.25	Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann)	125.25	Diskont für Wechsel	4 1/2 %
						Dresdner Gasmotoren (Hille)	120.—	Zinsfuß für Lombard	5 1/2 %

# Ein Detker-Pudding

Nährhaft,  
wohlschmeckend.

aus Dr. Detker's Puddingpulver zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.) ist eine ganz vorzügliche Speise, die für wenig Geld und mit wenig Mühe täglich auf den Tisch gebracht werden kann. Genaue Anweisung steht auf jedem Päckchen.

Billig,  
leicht herzustellen.

Zu Vanille- und Mandel-Pudding schmeckt eine Fruchtsauce oder frische gekochte oder eingemachte Früchte am besten. Zu Schokolade- und Frucht-Pudding gibt man eine Vanille-Sauce aus Dr. Detker's Sauce-Pulver, Vanille-Geschmack, zu 10 Pfg.

Schutzmarke: „Detker's Hühnerkopf.“

**Deutsches Haus, Eibenstock.**  
Zum Einzugsfestausschuss Donnerstag, den 21. Mai (Himmelfahrt):  
**Starkbesetzte Ballmusik,**  
wogu ergebenst einladen **Rieh. Doberentz u. Frau.**

**F. T. - F. 2. Bf. 3. Bf. 4. Bf.**  
Mittwoch, den 20. bis abds. 8 Uhr Uebung im Magazin (volle Ausrüstung).

Zu dem am 20. Mai 1914, abends 8 Uhr in der „Central-halle“ stattfindenden  
**Familienabend mit Lichtbildervortrag**  
über **ausstorbende und ausgekörbete Tiere**, an dem auch größere Kinder teilnehmen können, ladet hierdurch höflichst ein  
**Der Vorstand des Beamtenvereins zu Eibenstock.**  
Gäste sind herzlich willkommen.

**Jon heute ab täglich Eis.**  
Pfündel's Bäckerei.

**Hotel z. Forelle, Blauenthal.**  
Zur Himmelfahrt  
große Extra-Ballmusik.  
Fritz Enders.

Putzen Sie Metalle nur mit  
**Putz-Globus Extrakt**  
Der Glanz hält am längsten!

oder  
**Geolin**  
dem besten flüssigen Metallputz

Fritz Schulz jun. A.-G., Leipzig. Überall zu haben.

**Persil**  
für  
Stärkewäsche!  
Henkel's Bleich-Soda

**GROSSE-Modenwelt**  
Tonangebend!  
Unerreicht!  
Rosen-Schnittbogen.  
Abonnem. bei allen Postanstalt u. Buchhandl.  
Farbenprächtige Colorits.  
Gratis-Probepostkarten bei  
John Henry Schwabe, Berlin W.

**Achten Sie genau auf Titel!**

**2te Etage**  
Langestraße 2,  
besgl. eine kleinere Wohnung ist zu vermieten bei  
**H. Lohmann.**

**Frische Seefische**  
treffen Mittwoch früh ein.  
**M. Hofmann.**

**Stahlpähne**  
**Böhner-Wachs-Wafler**  
für Parquet und Linoleum  
**H. Terpentinöl**  
**Parquett-Politur**  
„Cirne“  
**Velox**  
Elegante-Fussboden-Glanzöl  
empfiehlt bestens **H. Lohmann.**

**Todes-Anzeige.**  
Hierdurch die traurige Nachricht, daß gestern abends 11,12 Uhr plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Groß- und Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel  
**Herr Ernst Friedrich Bauer**  
verschieden ist. In tiefstem Schmerze zeigt dies hierdurch an  
**Familie Bauer.**  
Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittags 1/4 4 Uhr vom Trauerhause, Schneebergerstraße aus statt.

Frachtbrief-Formulare  
Oesterreich. Zolldeklarationen  
Zoll-Inhaltsdeklarationen  
weiße und grüne Formulare  
Ursprungs-Zeugnisse  
Rechnungsformulare  
Steuerquittungsbücher  
Speise- u. Weinarten  
Verschiedene Plakate  
hält stets vorrätig die Buchdruckerei von  
**Emil Hannebohn.**

**Rheinperle**  
und  
Solo  
Margarine sind die vollkommensten Ersatzmittel für allerfeinste Molkerie.  
**Butter**

**Stechenpferd-Seife**  
die beste Lilienmilch-Seife für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint Stück 50 Pfg. Ferner macht „Dada-Cream“ rote und spröde Haut weich und samtetweich. Tube 50 Pfg. bei  
Stadt-Apotheke, H. Lohmann, Herm. Wohlfarth; in Carlsefeld: E. A. Arnold.

**Kgl. Sächs. Militärverein „Germania“.**  
Diejenigen Kameraden, die sich beim Regimentssfest d. 104er beteiligen wollen, werden gebeten, sich heute Dienstag abends 9 Uhr in „Stadt Dresden“ einzufinden. Der Obmann.  
**Lohnstickerei**  
auf Handstickmaschinen geben dauernd aus  
**Hoehl & Walther.**

**Paul Kubrich, Klara Angermannstr.**  
Heute Mittwoch  
**Schlachtfest**  
Vorm. Weißfleisch, später frische Würst mit Sauerkraut.  
**Hausordnungen**  
hält vorrätig  
Emil Hannebohn's Buchdruckerei.